

**Angstbarometer 2003: Zusammenfassung der Ergebnisse**

## **Bedrohungsempfinden der Schweizer Bevölkerung im Oktober 2003:**

**Zunehmender Anstieg der sozioökono-  
mischen Ängste und weiterhin grosse Angst  
vor unheilbaren Krankheiten**

Ursula Raymann, Sozialwissenschaftlerin, Projektleiterin

Philipp Gut, Forschungsassistent

Februar 2004

© by gfs-zürich

## 1. Einleitung

Mit Erhebungen seit 1978 stellt das GfS-Angstbarometer eine der ältesten Zeitreihen gesellschaftspolitischer Umfragen in der Schweiz dar. Mindestens einmal jährlich wird die Bedrohungslage der SchweizerInnen seither erhoben.

Der Klarheit halber seien eingangs die Hauptmerkmale der Definition von "Angst" gemäss GfS-Angstbarometer erwähnt:

**Ängste** sind negative Erwartungshaltungen hinsichtlich individueller Problemlagen, wie zum Beispiel die Angst vor Krankheit oder Einsamkeit, aber auch im Hinblick auf soziale, d.h. gesellschaftliche Risiken wie die atomare Bedrohung oder die globale Klimaveränderung. Angst vor Arbeitslosigkeit, vor sozialem Abstieg oder vor dem persönlichen Versagen in der leistungsorientierten Gesellschaft sind Ängste, die sich aus der Wechselwirkung individueller und sozialer Konstitution ergeben. Beck<sup>1</sup> prägte den Begriff von der 'Risikogesellschaft', in der jeder einzelne sich mit den im Zuge des fortgeschrittenen Modernisierungsprozesses systematisch mitproduzierten Risiken und Gefährdungen auseinandersetzen muss.

Mit dem Angstbarometer kann die Verunsicherung bzw. Bedrohung der schweizerischen Bevölkerung auf drei Ebenen beobachtet werden: Auf der des Gesamtindex, auf diversen Angstdimensionen und auf der Ebene der einzeln erhobenen Bedrohungslagen.

Die aktuellen Ergebnisse basieren auf einer Mehrthemen-Bevölkerungsumfrage, die repräsentativ für die Deutsch- und die Westschweiz im September/ Oktober 2003 unter 700 Schweizer BürgerInnen durchgeführt wurde.

---

<sup>1</sup> Beck 1990

## 2. Die Ängste der Schweizer Bevölkerung

### 2.1 Langfristige Trends des Angstbarometers

Mindestens einmal jährlich erhebt GfS-Zürich, Markt- & Sozialforschung, das Angstbarometer im Zuge von für die Deutsch- und Westschweiz repräsentativen Erhebungen unter jeweils mindestens 700 StimmbürgerInnen.

Den Befragten wird eine Liste von 25 Bedrohungslagen vorgelegt, mit der Bitte, anhand einer 10er-Skala das Ausmass anzugeben, in dem sie sich in den jeweiligen Bereichen beunruhigt oder bedroht fühlen. Die Mittelwerte verweisen auf das jeweilige Angstpotential. Mehrere Bedrohungslagen, welche ihrerseits inhaltlich einen homogenen Angstbereich darstellen, werden zu **Dimensionen** zusammengefasst. Diese repräsentieren die

- Angst vor ökologischer Bedrohung,
- Angst vor Entfremdung,
- Sozioökonomische Bedrohung,
- Angst vor Isolation,
- Angst um die physische Unversehrtheit.
- Kulturelle Bedrohung.

Der verdichtete Gesamtindex gibt, insbesondere im Zeitvergleich, das Angstklima in der Schweiz wieder.

Die im Laufe der vergangenen 25 Jahre gemessenen Werte lassen bis jetzt fünf Phasen erkennen:

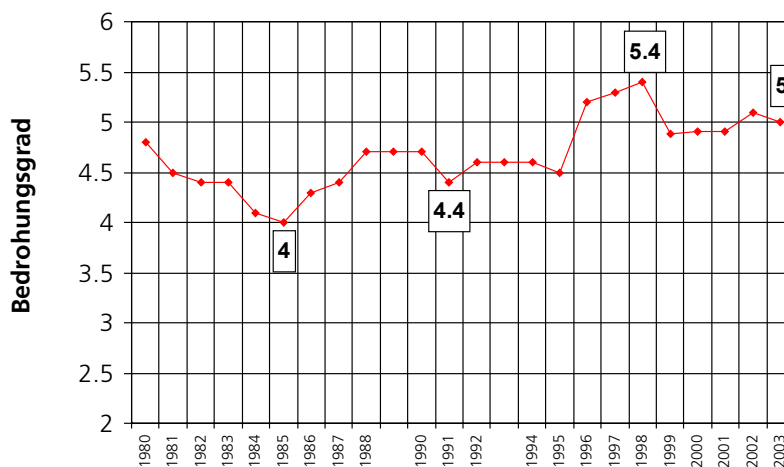
- Eine erste Etappe bis 1985, in der das allgemeine Angstklima, wie auch die einzelnen Ängste, rückläufig war.
- In der Zeit von 1986 bis 1990 stieg das allgemeine Angstniveau wieder an, was hauptsächlich auf das Ansteigen der Ängste in den ökologischen und gesundheitlichen Bereichen zurückzuführen war.
- Von 1991 bis 1995 stagnierte das Angstklima auf langfristig gesehen etwa mittlerem Niveau, wobei sich die Ängste im ökologischen Bereich zugunsten sozioökonomischer Bedrohungslagen zurück entwickelten.

- 1996 registrierte das Angstbarometer einen sehr starken Anstieg des Angstniveaus von 4.5 auf 5.2. Wir interpretierten dies als Schockmoment und vermuteten eine qualitativ neue Phase, da dieser einmalige Sprung insbesondere auf den extremen Zuwachs bei den sozioökonomischen Ängsten zurückzuführen war. Mit dem Verharren, bzw. leichten Zuwachs auf sehr hohem Niveau in den folgenden zwei Jahren (auf 5.3 und 5.4) hat sich die seinerzeitige Vermutung bewahrheitet, wonach das Jahr 1996 klimatisch eine neue Phase eröffnete.
- Per 1999 war dann ein deutlicher Rückgang von 5.4 auf 4.9 festzustellen, der bis 2001, auch kurz nach dem Anschlag auf das World Trade Center in New York, konstant blieb.

2001 bis 2002 stieg der Angstindex, wiederum aufgrund sozioökonomischer und physischer Ängste, wieder von 4,9 auf 5,1 an. Die aktuelle Befragung vom Herbst 2003 zeigt nun einen leichten Rückgang auf 5,0. Insgesamt also eine Stagnation der Bedrohungslage seit 1999.

**Abb. 1: Gesamter Bedrohungsindex für die Schweiz 1980 bis 2003**

(Mittelwerte; Skala: 1=keine - / 10 = grosse Bedrohung; n = je ca. 700, 1996-98: 1400, 2001: 900)



- Die zwei Items für physische Unversehrtheit wurden 1996 revidiert.
- Für 1989 und 1993 sind keine Ergebnisse verfügbar.

Quelle: GfS-Angstbarometer 2003

## 2.2 Gleichbleibender Spitzenreiter der Ängste seit 2000: Physische Ängste im Vordergrund, Entfremdungsängste wieder vor ökologischer Bedrohung

Seit 1992 steht das Trio mit den ökologischen, den physischen und den Entfremdungs-Ängsten in unterschiedlicher Reihenfolge an der Spitze der Angstdimensionen. Bis Mitte der 90er Jahre übertraf die Angst vor der ökologischen Bedrohung in ihrer Intensität alle anderen Bedrohungstypen. 1995 bis 1997 war eine starke Angleichung der ermittelten Angstdimensionen festzustellen. Zwischen 1997 und 1998 bewegten sich die Angst-Dimensionen - ausgenommen die sozio-ökonomischen Ängste mit leicht sinkenden Werten - in etwa parallelem Gleichschritt leicht nach oben. Sie näherten sich aber im Jahresdurchschnitt nicht mehr weiter an.

Per 1999 fiel der Gesamtindex dann deutlich um 0.5 Punkte auf 4.9, und die Minimal- und Maximalwerte der fünf Angst-Dimensionen divergierten wieder. Alle fünf zusammengefassten Bedrohungs-Dimensionen erlebten einen Rückgang, der bei den Entfremdungsängsten klar unterdurchschnittlich verlief, und die ökologischen Ängste lagen nun erstmals nicht mehr an der Spitze.

Seit 1999 verharrt der Gesamtindex auf diesem Niveau. Zuerst auf 4,9, stieg er 2002 auf 5,1, und steht jetzt auf 5,0, ein Wert, der nicht mehr viel tiefer liegt als jener der Spitzenjahre 1996 bis 1998.

Der Abstand zwischen den 5 Angst-Dimensionen, die in den 80er Jahren noch mit bis zu 3,5 Punkte auseinander lagen, wurde bis Mitte der 90er Jahre immer kleiner und ist seit damals mit ca. 2 Punkten Differenz relativ stabil geblieben.

Seit 2000 liegt die "physische Unversehrtheit" deutlich an der Spitze. 2003 überholte die auf gleichem Niveau wie letztes Jahr stehende Angst vor Entfremdung die ökologischen Ängste, weil diese um 0,3 Punkte gesunken sind. An vierter Stelle liegt die sozioökonomische Bedrohung (leichter Anstieg um 0,1), welche die kulturelle Bedrohung knapp überholt hat. (leicht gesunken um 0,1 auf 4,7). Am Schluss die Dimension "Isolation" (leicht gestiegen von 3,8 auf 4,0, wie schon 2001).<sup>2</sup>

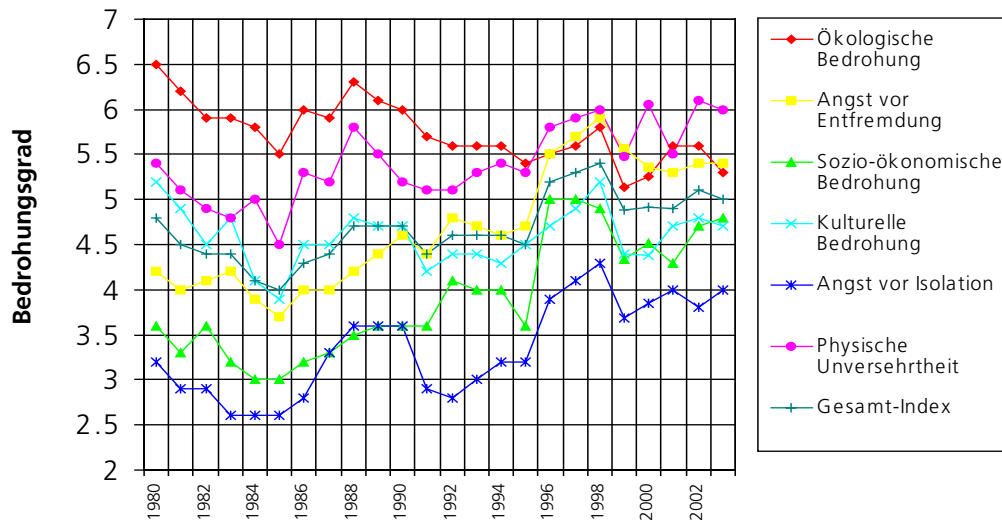
---

<sup>2</sup> Beim Vergleich der einzelnen Dimensionen und des Gesamt-Indexes ist zu beachten, dass der Gesamtindex nicht dem Durchschnitt der sechs Einzel-Dimensionen entspricht. Rundungen, die unterschiedliche Anzahl Einzel-Items pro Teil-Dimension und die Tatsache, dass aus Vergleichbarkeitsgründen nur 23 Einzel-Items in den Index einfließen, können hier zu Differenzen führen (vgl. Abbildung am Schluss des Berichts).

## 2.3 Die Entwicklung der Angstdimensionen im Einzelnen

**Abb. 2: Trends der fünf allgemeinen Angstdimensionen 1980 bis 2003**

(Mittelwerte; Skala: 1=keine - / 10 = grosse Bedrohung; n = je ca. 700, 1996-98: 1400, 2001: 900)



- Die zwei Items für physische Unversehrtheit wurden 1996 revidiert.
- Für 1989 und 1993 sind keine Ergebnisse verfügbar.

Quelle: GfS-Angstbarometer 2003

**Die Angst vor physischer Unversehrtheit** ist seit Ende der 90er Jahre relativ starken Schwankungen unterworfen, und pendelt jeweils zwischen Werten um 5,5 und 6 hin und her; zuletzt war eine Zunahme von 5,5 (2001) auf 6,1 (2002) festzustellen. Die physische Unversehrtheit liegt nun wieder vor den ökologischen Ängsten, nachdem sie diese Position schon in den Jahren 1996 bis 1998 und 2000 inne gehabt hatte. im Langzeitvergleich war sie 2002 mit 6,1 auf einem absoluten Höchststand, 2003 ist sie mit 6,0 auf einem ähnlich hohen Niveau stabil. "Unheilbare Krankheiten" nahmen im Vorjahresvergleich wieder leicht an Bedrohlichkeit ab (von 6,8 auf 6,7), obwohl im letzten Jahr die Lungenkrankheit SARS lange die Medien beherrschte, liegen aber weiterhin auf dem ersten Platz aller Ängste.

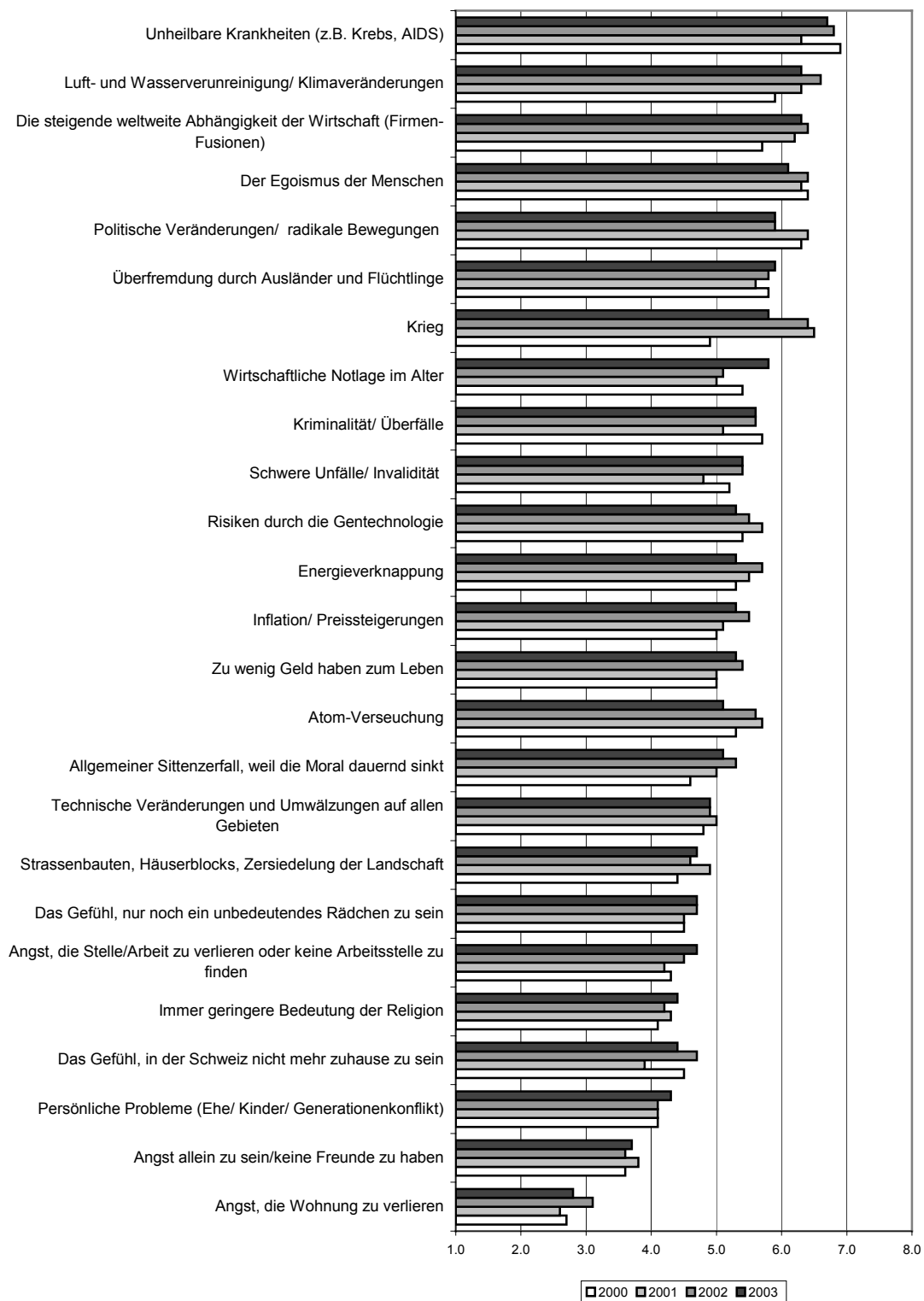
Nachdem die **Entfremdungsängste** zuvor zwischen 1998 und 2001 gesunken waren (2001: 5,3; 1998: 5,9), sind sie nun praktisch stabil geblieben (2002 und 2003: 5,4).

Die **ökologischen Ängste**, die bis 1995 und 2001 an der Spitze waren, standen dieses Jahr erst an dritter Stelle. Trotz des Jahrhundertsommers und den allgegenwärtigen Warnungen verschiedenster Experten, dass der Klimawandel längst eingesetzt habe, konnten die ökologischen Ängste ihren früheren Spitzenplatz nicht zurückerobern. Im Gegenteil: Im Vergleich mit 2002 gingen sie um 0,3 Punkte zurück und fielen vom zweiten auf den dritten Platz.

Im Moment des Angstmaximums in den Jahren 1996 bis 1998 hatten die **sozio-ökonomischen Ängste** die anderen Ängste mit in die Höhe gezogen. Nach einem deutlichen Rückgang parallel zum Gesamtindex zwischen 1998 und 1999 verharrten Sie bis 2001 relativ stabil; 2002 und 2003 sind sie nun wieder deutlich angestiegen (2003: 4,8; 2002: 4,7; 2001: 4,5; 2000: 4,5).

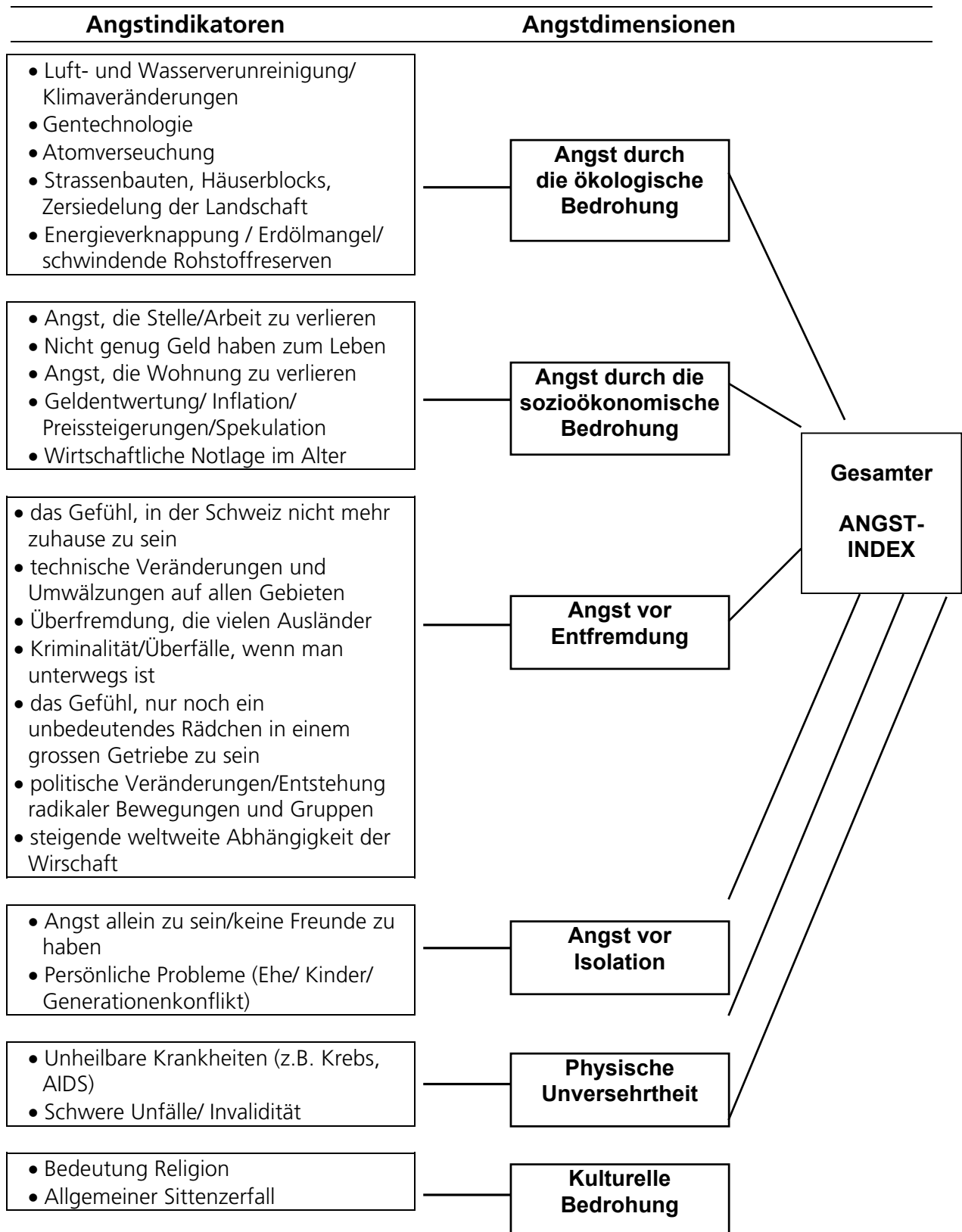
Die **kulturelle Bedrohung** blieb in den letzten Jahren mehr oder weniger stabil, nachdem sie von 2000 bis 2002 immer etwas angestiegen war (2003: 4,7; 2002: 4,8; 2001: 4,7; 2000: 4,4).

Die **Isolationsängste** sind insgesamt nach wie vor kein grosses Thema. Sie sind 2003 wieder etwas angestiegen (2003: 4,0; 2002: 3,8; 2001: 4,0; 2000: 3,9)

**Abb. 10: Die Entwicklung der 25 Angstindikatoren nach Mittelwerten 2000-2003***Skala: 1 = keine Bedrohung / 10 = grosse Bedrohung***Quelle: GfS-Angstbarometer 2000-2003**

### 3. Anhang

#### 3.1 Schematische Darstellung des Angstbarometers



Ausserhalb des Angstindex: Angst vor Krieg und Angst vor dem Egoismus der Menschen